Call for Papers

De-Polarisierung. Neue Praktiken einladender (Wissenschafts-)Kommunikation

29./30.1.2026

Seminar für Allgemeine Rhetorik, Universität Tübingen

Tagungsorganisation: Prof. Dr. Olaf Kramer, PD Dr. Lily Tonger-Erk, Prof. Dr. Susanne Winkler

Deadline: 31.8.2025

Demokratien leben vom Streit – von Rede und Gegenrede, von Verständigung und Kompromissen. Doch was geschieht, wenn Verständigung bei bestimmten Streitthemen (zunehmend) unmöglich erscheint? Wenn eine verstärkte Polarisierung den Dialog erschwert und sich Fronten verhärten? Ob in polarisierten Debatten um Klima, Migration oder Gender: Sachinformationen und Argumente allein kommen gegen einmal gefasste und identitär verfestigte Meinungen nicht an, das ist Konsens in der gegenwärtigen Forschung zur Konfiguration öffentlicher Meinung. Wie kann es dennoch gelingen, ‚andersdenkende‘ Menschen zu erreichen oder gar zu überzeugen? Mit welchen rhetorischen und sprachlichen Mitteln lässt sich einer Polarisierung vorbeugen oder ihr de-polarisierend begegnen? Wie lässt sich auf eine verständigungsorientierte Vermittlung von Wissen hinwirken und welche Kommunikationsstrategien verheißen in unterschiedlichen Redesituationen und Medien Erfolg?

Die interdisziplinäre Tagung widmet sich der Frage, wie Kommunikation unter Bedingungen gesellschaftlicher Polarisierung gestaltet werden kann. Die Tagung möchte dabei insbesondere Formen *einladender (Wissenschafts-)Kommunikation* in den Blick nehmen. Ob in Face-to-Face-Kommunikationssituationen wie in einem Klassenzimmer, einer Podiumsdiskussion oder einer Parlamentsdebatte, ob in der digitalen Kommunikation in Sozialen Medien oder in journalistischen Medien: Die Situativität und Medialität der Rede ermöglichen und beschränken Optionen de-polarisierender Kommunikationsstrategien. Die gemeinsame Klammer bietet die Metapher der Kommunikation als „Einladung“, für die der in der US-amerikanischen Rhetorikforschung einflussreiche Ansatz der *invitational rhetoric* (Foss/Griffin 1995) bzw. des „inviting understanding“ (Foss/Griffin 2020) Pate steht. Der *invitational rhetoric* geht es darum, Perspektiven anzubieten, ohne ihre unmittelbare Durchsetzung zu beabsichtigen und Kommunikationssituationen so zu gestalten, dass sich alle an der Kommunikation beteiligten anerkannt und sicher fühlen. Die anstehende Tagung zielt darauf ab, diesen rhetorischen Ansatz in andere Disziplinen hineinragen und ihn interdisziplinär zu diskutieren.

Sowohl in Bezug auf verschiedene Medien (die *invitational rhetoric* basiert ursprünglich auf Face-to-Face-Kommunikation) als auch in Bezug auf Redesituationen sind jedoch auch die Grenzen einladender Ansätze kritisch zu reflektieren. Denn nicht jede Kommunikationssituation erlaubt oder verdient Symmetrie. Was geschieht, wenn eine der beteiligten Seiten systematisch auf Abwertung, Desinformation oder Hasskommunikation setzt? Wie verhält sich ein einladendes Kommunikationsmodell gegenüber bewusst destruktiven, antidemokratischen oder manipulativ-aggressiven Kommunikationsformen? In diesen Fällen droht der Ansatz der *invitational rhetoric* an seine Grenzen zu stoßen, etwa wenn das Streben nach gegenseitiger Anerkennung zur Legitimation oder gar Normalisierung von menschenfeindlichen oder evidenzresistenten Positionen führen kann.

Der Podcaster und Aktivist Dylan Marron bringt dies mit dem prägnanten Satz auf den Punkt: „Empathy is not Endorsement“ (Marron 2022, 127). In seinem Podcast *Conversations with People Who Hate Me* lud Marron gezielt Menschen ein, die ihn online beleidigt oder bedroht hatten – nicht, um sie zu bekehren, sondern um sie durch Dialog in ihrer Menschlichkeit anzusprechen. Seine Position: Man kann empathisch zuhören, ohne die geäußerten Meinungen zu übernehmen oder zu rechtfertigen (Marron 2022, 127). Diese Differenzierung zwischen Zuhören und Zustimmung ist zentral für eine reflektierte Praxis einladender Kommunikation – und zugleich eine Herausforderung, wenn Grenzen überschritten werden. Die US-amerikanische Schriftstellerin und Essayistin Rebecca Solnit konstatiert in Bezug auf die polarisierte US-amerikanische Politik, dass es nicht mehr Aufgabe der Demokraten sein könne, die Republikaner

verstehen und versöhnlich stimmen zu wollen, wenn diese keinerlei Interesse an einem Dialog zeigten. „Die [dümmliche] Annahme, wenn wir nur nett genug zu der anderen Seite seien, gebe es bald keine andere Seite mehr, sondern wir würden alle zu einer großen, glücklichen Familie“ führe lediglich zu einer „krausen Mischung aus moralischer Relativierung und dem therapeutenhaften ‚jedes Gefühl hat seine Berechtigung‘“ (Solnit 2021).

Ein Schwerpunkt der Tagung liegt auf linguistischen und rhetorischen Strategien, die Polarisierung in der öffentlichen Kommunikation fördern oder aber zur De-Polarisierung beitragen können. Exemplarisch lässt sich dies an zitierten Kommentaren in den Formaten des US-Kommunikators Dylan Marron beobachten, in denen auf ihn gezielt mit ausgrenzender, homophober und hasserfüllter Sprache Bezug genommen wird. Sprachliche Polarisierung zeigt sich häufig auch in der strategischen Herstellung oder Zerstörung von *Common Ground* (CG). Inkludierende Pronomen wie *wir* oder *uns* dienen der Herstellung von Gemeinschaft und Zugehörigkeit, während exkludierende Formen wie *die*, *sie* oder *ihr* auf Abgrenzung und Ausgrenzung zielen. Rhetorische Fragen, wie sie etwa die Nobelpreisträgerin Christiane Nüsslein-Volhard im Rahmen der Debatte um Geschlechtervielfalt äußerte – „Wollen *die* jetzt etwa auch den Biologieunterricht abschaffen? Wollen *wir* gar nicht mehr wissen, wer *wir* sind und wie das Geschlecht bestimmt wird?“ (Emma, 22.08.2022, 4) – veranschaulichen diese Dynamik. Hier greifen multiple sprachliche und rhetorische Mittel ineinander: Pronomengebrauch (vgl. Kämper 2024; Detering 2019), Modalverben wie *wollen* und *sollen* (vgl. Brown & Levinson 1987), sowie negative Partikeln wie *gar nicht mehr* oder *niemand*. Sie fungieren nicht nur als stilistische Mittel, sondern auch als strategische Instrumente in der Konstruktion sozialer Gruppenidentitäten im Sinne des *ideological square* (Van Dijk 1993, 1997), im Rahmen von *Bonding* und *Bridging* (Dryzek 2010) oder von *collective attunements* (Beaver&Stanley 2023).

Die Tagung lädt daher dazu ein, das Potenzial wie auch die Ambivalenzen einladender Kommunikation kritisch zu reflektieren: Wie lassen sich Empathie und Haltung miteinander verbinden? Wir freuen uns über Beiträge, die aus rhetorischer, sprachwissenschaftlicher, kommunikationswissenschaftlicher, literaturwissenschaftlicher, politikwissenschaftlicher oder soziologischer Perspektive Verfahren der De-Polarisierung analysieren und sich damit befassen, wie Sprache in der politischen Kommunikation und Wissenschaftskommunikation inklusiver, weniger polarisierend und damit einladender gestaltet werden kann. Neben theoretisch-konzeptionellen Reflexionen sind auch empirische Fallstudien, korpus- und diskursanalytische Zugänge, experimentelle Studien und praktische Beispiele willkommen.

- Welche sprachlichen und rhetorischen Strategien, Praktiken und Techniken wirken (de-)polarisierend?
- Welche Rolle spielen Medialität und Situativität (z. B. Klassenzimmer, Social Media, Parlament), welche Rolle spielen spezifische Kontexte und Kommunikationsformen für die Möglichkeiten de-polarisierender Rede?
- Wie lassen sich wissenschaftliche Inhalte in polarisierten Diskursen vermitteln?
- Wo liegen die Grenzen einladender Kommunikation – etwa im Umgang mit hasserfüllten Äußerungen oder demokratiefeindlichen Positionen sowie in Kontexten, in denen Polarisierung gewünscht und forciert wird?

Zu folgenden Themen lassen sich die Beiträge zuordnen:

- Strategien und Praktiken der Polarisierung und De-Polarisierung
- Polarisierung als Ideologie der Ungleichheit
- Sprache und Extremismus
- Aushandlung von Verhandlungen des Common Ground
- Invitational Rhetoric (S. Foss/C. Griffin) und Bridging Rhetoric (J. Dryzek)
- Counterspeech (Reaktionen auf digitale Hate Speech)

Call for Contributions

Bitte senden Sie Ihr Abstract (max. 300 Wörter) für einen 20-minütigen Vortrag oder für ein Poster sowie eine kurze biobibliografische Angabe zu Ihrer Person bis zum **31.8.2025** an PD Dr. Lily Tonger-Erk: anmeldung@kokokom.de.

Die Tagung wird durch das BMFTR gefördert. Die Kosten der Anreise und Übernachtung werden übernommen.

Tagungssprachen sind deutsch und englisch.

Forschungsliteratur

- Asher, Nicolas & Alex Lascarides: Strategic Conversation. *Semantics & Pragmatics* 6:2 (2013), 1–62.
- Bahador, Babak: Counterspeech as Persuasion and Media Effects. In: Stefanie Ullmann & Marcus Tomalin (Hg.): *Counterspeech. Multidisciplinary Perspectives on Countering Dangerous Speech*. London, New York: Routledge 2024, 85–99.
- Beaver, David & Jason Stanley: *The Politics of Language*. Princeton, Oxford: Princeton University Press 2023.
- Brown, Penelope & Stephen C. Levinson: *Politeness. Some universals in language usage*. Cambridge: Cambridge University Press 1987.
- Detering, Heinrich: *Was heißt hier ‚wir‘? Zur Rhetorik der parlamentarischen Rechten*. Stuttgart: Reclam 2019.
- Dijk, Teun A. van: Principles of Critical Discourse Analysis. In: *Discourse & Society* 4:2 (1993), 249–283.
- Dryzek, John S.: Rhetoric in Democracy: A Systemic Appreciation. In: *Political Theory* 38:3 (2010), 319–339.
- Fortuna, Alan: *Polarization. Rhetorical Strategies in the Tea Party Network*. Berlin, Boston: De Gruyter 2019.
- Foss, Sonja K. & Cindy L. Griffin: Beyond Persuasion: A Proposal for an Invitational Rhetoric. In: *Communication Monographs* 62:1 (1995), 2–18.
- Foss, Sonja K., Cindy L. Griffin (Hg.): *Inviting Understanding. A Portrait of Invitational Rhetoric*. Lanham: Rowman & Littlefield 2020.
- Groeben, Norbert, Margrit Schreier & Ursula Christmann: Fairneß beim Argumentieren: Argumentationsintegrität als Wertkonzept einer Ethik der Kommunikation. In: *Linguistische Berichte* 147 (1993), 355–382.
- Groeben, Norbert: Argumentationsintegrität als Bollwerk gegen Hass-Sprache. In: Wolf-Andreas Lieber & Horst Schwinn (Hg.): *Mit Bezug auf Sprache. Festschrift für Rainer Wimmer*. Tübingen: Narr 2009, 115–132.
- Hangartner, Dominik et al.: Empathy-based counterspeech can reduce racist hate speech in a social media field experiment. In: *PNAS* 118:50 (2021), 1–3.
- Kämper, Heidrun: *Die Sprache der Rechten*. Stuttgart: Reclam 2024.
- Klein, Ezra: *Why we are polarized*. New York: Simon & Schuster 2020.
- Marron, Dylan: *Conversations with people who hate me. 12 Things I learned from talking to internet strangers*. New York: Atria 2022.
- Mau, Steffen, Thomas Lux & Linus Westhäuser: *Triggerpunkte. Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft*. Berlin: Suhrkamp 2023.
- Pörksen, Bernhard & Friedemann Schulz von Thun: *Die Kunst des Miteinander-Redens. Über den Dialog in Gesellschaft und Politik*. München: Hanser 2020.
- Ptasek, Peter & Birgit Sandkaulen: *Macht und Meinung. Die rhetorische Konstitution der politischen Welt*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1992.
- Scharloth, Joachim: *Hässliche Wörter. Hatespeech als Prinzip der neuen Rechten*. Berlin: J. B. Metzler 2021.
- Solnit, Rebecca: Warum wir Nazis nicht entgegenkommen sollten. In: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 1 (2021), 55-61.